

**Reformation und Bauernkrieg
(1517 - 1526)**

**Serie C:
Streifzüge
durch die neuere
Geschichte**

1



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

Seite

Die erste revolutionäre Bewegung in der deutschen Geschichte

| | |
|--|----|
| Wie kam es in Deutschland um 1500 zur Reformation? | 3 |
| Luther wider die Papstkirche | 7 |
| „Unruhen“ | 7 |
| Wer war Thomas Müntzer? | 8 |
| Vom Reich Gottes auf Erden | 9 |
| Die katholische Kirche im Gegenangriff | 10 |
| Bauernkrieg | 11 |
| Eine geschichtliche Weichenstellung | 16 |
| Literatur | 18 |
| Chronik | 18 |
| Anhang | 19 |

Preis DM 1,-

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH., Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main 1, Meisengasse 11/II, Telefon: (0611) 28 04 12

Druck: HOSCH GmbH., Frankfurt a. M., Heddernheimer Landstr. 78a

Die erste revolutionäre Bewegung in der deutschen Geschichte

Vor fast viereinhalb Jahrhunderten eilte ein Name von Mund zu Mund und rüttelte Arme und Reiche auf. Der Mönch und Priester **Martin Luther** hatte 1517 seine berühmten Thesen wider die verhaßte Papstkirche an die Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen. Die Kunde über diese mutige Tat verbreitete sich rasch und löste bald die erste revolutionäre Massenbewegung in der deutschen Geschichte aus.

Jahrhunderte veränderten inzwischen völlig das Antlitz unserer Erde. Damals zogen Reisende noch mit Pferd und Wagen durch die Weiten unseres Landes. Der Mensch heute kreist mit beinahe unvorstellbarer Geschwindigkeit im Weltall und greift im wahrsten Sinne des Wortes nach den Sternen. Haben uns da die fernen Ereignisse dieser Pferde-Kutschen-Zeit überhaupt noch etwas zu sagen?

Schon damals wurden einige unserer auch heute noch ungelösten Probleme – wenn auch nicht auf die heutige Art und Weise – gestellt. So ging es **Martin Luther** um die Unabhängigkeit Deutschlands von ausländischer – damals päpstlicher – Bevormundung und Ausplünderung. Die Anführer der Bauernscharen bekämpften die Herrschaft der vielen deutschen Teilfürsten und rangen um ein einiges Deutschland. Richtig läßt der Dichter **Gerhart Hauptmann** den Ritter **Florian Geyer**, einer der Hauptleute und Anführer der Bauern, ausrufen: „Der deutschen Zwietracht: Mitten ins Herz!“

Es ist gewiß kein Zufall, daß die Geschichtslehrbücher unserer Schulen gern verschweigen, was sich da, gegen Anfang des 16. Jahrhunderts, in unserem Vaterland wirklich abgespielt hat, während die Gestalt des **Kaisers Maximilian** bis in die kleinsten Einzelheiten, bis zu den mittelgroßen Ohren, der oben etwas einwärts gebogenen Nase, der behaarten Brust, dem unübertroffenen Bau des Körpers beschrieben wird. (Vgl. Weltgeschichte im Aufriß, Arbeits- und Quellenbuch, Bd. III, Düsseldorf 1958, S. 114).

Wer die Herrschaft der Mächtigen erhalten will, muß dem Volke die Lehren seiner dornenreichen Geschichte, vor allem seiner Freiheitskämpfe verschweigen, muß ihm ein falsches Geschichtsbild malen, ein Geschichtsbild, das Ergebenheit in die bestehenden Verhältnisse nahelegt und den Gedanken an ein Aufbegehren dagegen möglichst gar nicht erst aufkommen läßt.

Es ist also nicht nur Interesse an zurückliegenden Zeiten, das uns veranlaßt, uns das Geschehen während der Reformation und dem Bauernkrieg zu betrachten. Es geschieht auch, um die Absicht zu durchkreuzen, die großartige Freiheitsbewegung des Volkes vergessen zu machen, sie zu entstellen oder zu verleumdern.

Den Darstellungen der Geschichtsschreiber lag und liegt stets eine politische Absicht zugrunde. So ist es auch heute. Der **Bischof Lilje** hat 1948 ein Lutherbuch verfaßt und darin offen gesagt: Seine Rückschau auf die Reformation diene dem Zweck, die seit der Reformation eingetretene Spaltung der Konfessionen zu überwinden. Dies sei nötig, so schreibt er, um



Albrecht Dürer, Ritter, Tod und Teufel
Kupferstich. 1513. Dresden, Kupferstichkabinett

geschlossen gegen den Kommunismus auftreten zu können. (Vgl. H. Lilje, Luther. Anbruch und Krise der Neuzeit. 2. Auflage, Nürnberg 1948, S. 12 ff und 226 ff). Auch der hoch bewertete Geschichtsschreiber Michael Freund versuchte, einen Bogen von den Ereignissen am Anfang des 16. Jahrhunderts zur Gegenwart zu spannen. Dabei kommt heraus, daß Thomas Müntzer, eine der Hauptgestalten der Reformation und des Bauernkrieges, der Vorläufer einer im „Bolschewismus“ endenden furchtbaren Bewegung gewesen ist! Nicht genug damit! Er vergleicht Thomas Müntzer sogar mit Adolf Hitler! (M. Freund, Deutsche Geschichte, Gütersloh 1960 – Die große Bertelsmann Lexikon-Bibliothek, Band 7, S. 155 bis 157). Mit dem Bauernkrieg und Thomas Müntzer hat das nichts zu tun, sondern allein damit, jede freiheitliche Regung zu verteufeln. Es ist deshalb gut und richtig, die wahren Lehren aus der bewegten Vergangenheit unseres Volkes zu ziehen!

Aber dazu müssen wir die Geschichte kennen, wie sie wirklich war, das heißt frei von Verdrehungen und falscher Darstellung. Wer auf diese Weise über die Geschichte nachdenkt, wird sich selbst, sein Leben und auch seine Aufgaben in der Gegenwart besser verstehen.

Wie kam es in Deutschland um 1500 zur Reformation?

Die Reformation in Deutschland wird immer wieder als eine innerkirchliche Angelegenheit betrachtet. Sie wird auf den Geist Luthers, auf seine Vorstellungen der Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern zurückgeführt. Niemand wird bestreiten, daß Luthers Persönlichkeit, Luthers Wollen und Tun die gesamte Bewegung maßgeblich beeinflusste. Aber wie erklärt sich denn dieses Wollen Luthers? Kam es wie ein Blitz aus heiterem Himmel? Ein Blick auf Deutschland am Anfang des 16. Jahrhunderts bringt uns der Antwort näher. Wie sah Deutschland um 1500 aus?

Deutschland betrieb zu dieser Zeit vorwiegend Ackerbau. Etwa drei Viertel der zwölf bis dreizehn Millionen Einwohner lebten und arbeiteten auf dem Lande. Das Handwerk und erste Anfänge einer natürlich noch sehr primitiven Industrie wuchsen allerdings steil in die Höhe. Die Industrie auf dem Lande wurde allmählich von zunftgebundenen Gewerbebetrieben der Städte verdrängt. Die Webereien von groben Wolltüchern und Leinwand, auch feineren Geweben, breiteten sich rasch aus.

Großen Reichtum brachte Deutschland vor allem der Bergbau. Er war führend in Europa. Die Zentren lagen in Thüringen, wo Luther auch als Sohn eines Bergbau-„Ingenieurs“ geboren wurde, und im Erzgebirge, wo Müntzer auf die Welt kam. Annähernd 100 000 Menschen arbeiteten zu jener Zeit in Bergbau- und Hüttenbetrieben. Rund 2 Millionen Goldgulden gewannen die adligen Herren allein jährlich durch die Gold-, Silber-, Kupfer-, Zinn-, Quecksilber-, Blei- und Eisengewinnung.

Auch der Schiffsbau breitete sich aus. Neben tierischer und menschlicher Muskelkraft war das Wasser der wichtigste Energiespender. „Eine Reihe

von mehr oder minder bedeutenden Erfindungen, deren historische Glanzpunkte die des Schießpulvers ¹⁾ und der Buchdruckerei bildeten“, schrieb Friedrich Engels über den Bauernkrieg, „hatten zur Hebung der Gewerbe wesentlich beigetragen.“ ²⁾ Eine Ausdehnung des Handels war mit dieser Entwicklung verbunden.

Weiteren Schritten nach vorn standen aber zu dieser Zeit große Hindernisse entgegen. Das angehäuften Geldkapital floß bis jetzt nur zu einem geringen Teil in die industriellen Betriebe. Die Handelsleute und Wucherer liehen das Geld weitgehend an Kaiser, Könige und Fürsten, die es vergeudeten, für Luxuszwecke ausgaben, aber auch ihre Söldner damit bezahlten. Dieses Geld festigte die Macht der adligen Herren. Teilweise floß es auch auf das Land, wo die großen Handelsgesellschaften oft als einflußreiche feudale Grundbesitzer auftraten. Dieser Prozeß band die Bauern stärker an den Grundbesitz und wirkte somit einem wichtigen Vorgang entgegen: nämlich der Freisetzung der Bauern und ihrer Vertreibung vom Grund und Boden, der ihnen zwar nicht gehörte, den sie aber beackerten. Diese Freisetzung und Vertreibung der Bauern, ihre persönliche „Freizügigkeit“, waren notwendige Voraussetzungen für die Entstehung eines zahlenmäßig großen Frühproletariats, für seine Ausnutzung in den Manufakturen der Städte.

Eine andere Schranke für die frühkapitalistische Entwicklung war die Zersplitterung Deutschlands. Dutzende Könige und Fürsten regierten kleinere Staaten. Grenzen mit Zollschranken zersplitterten Deutschland. Jeder kleine Staat hatte sein eigenes Maß-, Gewichts- und Münzsystem. Das alles bremste stark die Herausbildung eines nationalen Marktes und einer einheitlichen Wirtschaft. Frankreich, England und auch Spanien waren dagegen bereits stark zentralisierte Einheitsstaaten. Die königliche Zentralgewalt dieser Staaten förderte die nationale Produktion. Hemmnisse, zum Beispiel die Zollschranken zwischen den Herzogtümern und die verschiedenen Maß- und Gewichtssysteme, fielen weg. Einheitliche Systeme bildeten sich statt dessen heraus. Der Handel fand hier Rückgrat und im Ausland Schutz durch das Vorhandensein eines starken Staates.

Dieser Zug zum nationalen Zusammenschluß der verschiedensten Staaten fehlte in Deutschland. Hier thronte der Kaiser über einem Standesgemisch und trat darum gegen jede nationale Selbständigkeit auf.

Die Auseinandersetzung zwischen Frühkapitalismus und Spätfeudalismus war nicht nur geschichtlicher Hintergrund, sondern sie bestimmte den gesellschaftlichen Charakter der damaligen Kämpfe als einer frühbürgerlichen revolutionären Bewegung. Die streitenden politischen Kräfte griffen – zwar meist unbewußt – in die Auseinandersetzung für oder wider die frühkapitalistische und nationale Entwicklung Deutschlands ein. Allerdings darf man sich das nicht so einfach vorstellen, als ob sich etwa zwei große Lager gegenüberstanden hätten. Vielmehr waren alle Schichten gleichermaßen mit dem vorhandenen Zustand unzufrieden.

Die Herzöge und Fürsten, mit ihrem Streben nach fester Landesherrschaft, waren gegen die kaiserliche Zentralgewalt.

Der Ablaßkrämer
Holzschnitt von Niklaus Manuel,
genannt Deutsch



Der niedere Adel wiederum wollte eine Adelsregierung mit dem Kaiser an der Spitze, aber ohne Fürsten. Die niederen Schichten in Stadt und Land haßten das eine wie das andere. Gleichzeitig verspürten sie schon ebenso den Druck des sich entwickelnden Besitzbürgertums und einer sich herausbildenden besitzbäuerlichen Schicht.

So standen alle mit allen im Widerstreit. Der herrschende Hochadel konnte nicht mehr auf die alte Weise regieren und die niederen Schichten wollten nicht mehr in der gewohnten Art leben. Die Widersprüche verknöteten sich in Deutschland wie in keinem anderen Land zu einem Knäuel. Keine der geschichtlich herangereiften Aufgaben schien lösbar zu sein, es sei denn, es gab etwas, das geeignet war, die aufbegehrenden Kräfte zusammenzuführen. Ein solcher gemeinsamer Nenner war nun tatsächlich vorhanden. Die große Mehrheit des deutschen Volkes war sich einig im Haß gegen die Papstkirche und die geistliche Herrschaft. Selbst ein Teil der weltlichen Fürsten, die Reichsritter, das städtische Bürgertum und die ausgebeuteten Bauern waren bereit, den Einfluß der Papstkirche auf Deutschland zurückzuschrauben. Natürlich gab es dafür die unterschiedlichsten Motive. So wollten sich nicht wenige Fürsten am riesigen Kirchenbesitz bereichern – die Kirche war damals der größte Grundbesitzer in Deutschland – während die Volksschichten vor allem von den drückenden Abgaben an die Kirche befreit werden wollten.

Was aber führte nun dazu, daß alle diese Schichten, ob Adliger, Städter oder Ackersmann, sich zum gemeinsamen Handeln verbanden?

Das war die Tat Martin Luthers. Das war der **Anschlag seiner 95 Thesen** an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517.

Martin Luther als Mönch
mit Doktorhut
Kupferstich von Lucas
Cranach d.Ä., 1521



Luther – 1483 in Eisleben geboren, Sproß eines wohlhabenden Mansfelder Bürgers, seine Vorfahren waren reiche Bauern – Mönch und Priester zugleich, griff darin das Loskaufen von Sünden, diese gerissene Methode Roms, sich durch Mißbrauch religiöser Schuldgefühle zu bereichern, mit bissigen Worten an. Die Sündenloskäufer des Papstes erweckten bei vielen Gläubigen großen Unwillen. Tetzl, der in der württemberger Umgebung umherzog, trieb dieses Geschäft mit den Sünden besonders arg. Luthers mutige Tat wirkte deshalb auch wie ein Fanal.

„Der Blitz schlug ein, den Luther geschleudert hatte. Das ganze deutsche Volk geriet in Bewegung. Auf der einen Seite sahen Bauern und Plebejer in seinen Aufrufen wider die Pfaffen, in seiner Predigt von der christlichen Freiheit das Signal zur Erhebung; auf der andern schlossen sich die gemäßigteren Bürger und ein großer Teil des niederen Adels ihm an, wurden selbst Fürsten vom Strom mit fortgerissen. Die einen glaubten den Tag gekommen, wo sie mit allen ihren Unterdrückern Abrechnung halten könnten, die anderen wollten nur die Macht der Pfaffen, die Abhängigkeit von Rom, die katholische Hierarchie brechen und sich aus der Konfiskation der Kirche bereichern.“ (ebenda, S. 348)

Luther selbst war über die Auswirkungen und das Echo seiner Tat überrascht. Der Anschlag der Thesen brachte eine Lawine ins Rollen. Der Reformator wurde **ungewollt zum Spielball der großen Politik**. Seine Tat war der Funken, der das Pulver der geschichtlich herangereiften Auseinandersetzung zwischen Hochadel und aufstrebendem Bürgertum zur Entzündung brachte. Luther hob, ob gewollt oder nicht, die bis dahin zersplitterte antifeudale Opposition auf die Stufe nationaler Kämpfe und lieferte hierfür den ersten Schlachtruf.

Luther wider die Papstkirche

1519 trat Martin Luther wiederum mit Wort und Schrift vor das Volk. Was verkündete er? Er trat gegen die Allmacht des Papstes auf. Der Mönch wollte den Einfluß Roms auf das kirchliche Leben in Deutschland mindern. Er wollte die Freiheit des Einzelmenschen in seiner religiösen Entscheidung vergrößern. So rief Luther dem Volk von der Kanzel zu: Die Menschen haben die Freiheit, ohne Vermittlung der Priester sich mit Gott auszusprechen. Die Kirche kann auch ohne den Papst bestehen. Luther forderte öffentlich dazu auf, „mit Waffengewalt diese Pest der Menschheit (den römischen Hof des Papstes) anzugreifen und die Sache nicht mit Worten, sondern mit dem Eisen zur Entscheidung zu bringen. Warum greifen wir diese Kardinäle, Päpste, diese ganze Rotte des römischen Hofes“, so fragte er, „welche die Kirche knechtet und verdirbt, nicht mit den Waffen an?“ (ebenda, S. 347)

Der Papst ächtete daraufhin den „Ketzer“ und erließ gegen ihn 1520 den Bannfluch. Die Streitschriften Luthers wider den Papst wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt und als Satanswerk verketzert. Karl V., deutscher Kaiser, sprach auf Drängen Roms 1521 in Worms gegen Luther die Reichsacht aus. Der Reformator war jetzt vogelfrei. Jeder hätte ihn straflos töten können. Die Häscher des Papstes trachteten nach seinem Leben.

Luther stand in dieser schweren Stunde aber nicht allein. Selbst Ritter traten für ihn ein und Hunderte Adlige boten ihm ihre Hilfe an. Der Ritter Franz von Sickingen lud den Mönch zu sich auf seine Burg. Schutz versprach dem Reformator auch der reiche und mächtige Kurfürst von Sachsen. Luther begab sich in seine Obhut und verbarg sich auf einem seiner Schlösser. Es war die weit und breit bekannte Wartburg bei Eisenach.

Dort widmete Luther seine Zeit einer sehr verdienstvollen Arbeit. Er übersetzte auf der Wartburg Teile der Bibel aus dem Lateinischen ins Deutsche. Bisher gab es ja keine einheitliche deutsche Schriftsprache. Die Leute schrieben weitgehend in ihrer Mundart. Nach Luthers Bibelübersetzung änderte sich das, was natürlich mit der großen, ganz Deutschland aufrüttelnden Bewegung der Reformation zusammenhing. Diese Arbeit zur Schaffung einer gesamten nationalen Schriftsprache war ein großes Verdienst des Reformators.

„Unruhen“

Der päpstliche Bannfluch gegen Luther erzürnte das Volk. Es wollte nicht länger von Rom gegängelt werden. Es kam zu Unruhen. Wittenberger Studenten zogen vor das Elstertor der Stadt und verbrannten die päpstliche Bannbulle. Zorn ergriff auch viele andere Bürger und selbst Mönche. Klöster lösten sich von Rom. Das Volk stürmte in Wittenberg sogar die Papstkirchen und vertrieb verhaßte, romhörige Priester.

Der Aufruhr mißfiel Luther. Die „Umstürzler“ und „Schwarmeister“ wurden von ihm von der Kanzel herab als Sendboten des Satans verschrien. Später wurde er noch drastischer.

„Die Bauern hören nicht das Wort“, schrieb er Ende Mai 1524, „und sind unsinnig. So müssen sie die Büchse hören, und es geschieht ihnen recht. Beten sollen wir für sie, daß sie gehorchen, wo nicht, so gilt's hier nicht viel Erbarmen. Lasset nur die Büchsen unter sie sausen, sie machen's sonst tausendmal ärger. O Herrgott, wo solch Geist in den Bauern auch ist, wie hoch Zeit ist's, daß sie erwürgt werden wie tolle Hunde.“ (ebenda, S. 350)

Warum wandte sich Luther gegen den Aufruhr? Er wollte seine Reformation ohne Unruhen und Gewalt durchführen, auf „erlaubtem“ Wege schreiten. Vor allem wollte er die Herrschaft des hohen Adels nicht antasten. Hier zeigt sich, daß Luther der Sohn einer wohlhabenden Familie, der Schützling des Adels, im Grunde seines Herzens ein Anhänger adliger Macht war und blieb. Offen verteidigte er die Einteilung der Menschen in Obrigkeiten und Untertanen.

Die armen Leute waren darüber enttäuscht und kehrten dem Reformator mehr und mehr den Rücken. Auch niedrige Adlige, so Franz von Sickingen und Ullrich von Hutten, waren bitter enttäuscht und wandten sich von Luther ab. Dieser verband sich jetzt immer stärker mit den weltlichen Fürsten.

Zwischen 1522 und 1524 brach denn auch die Anti-Rom-Bewegung auseinander. Neue Lager entstanden. Eines davon lag in Oberdeutschland und in der Nordschweiz. Es war das Zentrum einer radikaleren bürgerlichen Reformation. Ein' anderes bildete sich mit Wittenberg als Hauptsitz heraus. Hier wirkte Luther. Es war das gemäßigte bürgerliche Lager. Eine Reihe mächtiger Fürsten liebäugelte mit ihm und gewährte Hilfe. Das bäuerlich-plebejische Lager schließlich hatte seine Stützpunkte um Allstedt und Mühlhausen in Thüringen. Dieses Lager war in sich uneinig. Ausdruck dafür waren die unterschiedlichen Ansichten über Weg und Ziel in die Zukunft. Thomas Müntzer war die führende Persönlichkeit dieses linken Flügels.

Wer war Thomas Müntzer?

Er kam vor 1490 in Stoltenberg (Harz) zur Welt. Sein Vater war ein begüterter Handwerker. Armut und Not waren ihm in jungen Jahren fremd. Bereits mit 15 Jahren stiftete er auf der Schule zu Halle einen geheimen Bund gegen den Erzbischof von Magdeburg. Müntzer studierte Theologie. Er errang früh den Grad eines Doktors und die Stelle eines Kaplans in einem Kloster. Schon als junger Theologe mißachtete er die Dogmen und Riten der römischen Kirche. 1520 wirkte er als erster evangelischer Priester in Zwickau.

Zunächst war Müntzer ein Anhänger Luthers. Das dauerte aber nicht lange.

Luthers Hinwenden zu den weltlichen Fürsten stieß ihn ab. Müntzer mischte sich viel unter das arme Volk und lernte vor allem die Tuchknappen lieben. Der Einfluß dieser Zwickauer Tuchknappen und das Miterleben ihrer Armut und sozialer Nöte band den Prediger noch stärker an das einfache Volk. Er hielt entschieden zu den Plebejern und Bauern und griff immer wieder mit spitzer Feder und harten Worten die Obrigkeit an. „Er verwarf die Bibel“, so schrieb Engels in seinem schon erwähnten Buch dazu, „sowohl als ausschließliche wie als unfehlbare Offenbarung. Die eigentliche, die lebendige Offenbarung sei die Vernunft, eine Offenbarung, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern existiert habe und noch existiert.“ (ebenda, S. 353)



Thomas Müntze.
Stich von Ch. van Sichem, 1608

Neben dem Angriff gegen die Pfaffen zog Müntzer mit gleicher Leidenschaft gegen den Adel und gegen die Patrizier los. Zugleich schrieb er ein revolutionäres Pamphlet nach dem anderen und sandte Boten in alle Richtungen.

Vom Reich Gottes auf Erden

Wovon träumte Müntzer? Müntzer wollte das „Reich Gottes schon auf Erden“ schaffen. In ihm sollte es weder Arme noch Reiche geben.

Die Obrigkeiten haßten Müntzer wegen solcher „ketzerischen“ Predigten. Sie verschworen sich gegen ihn. Ende 1521 zwangen ihn die Zwickauer Stadträte zur Flucht nach Böhmen. Bald aber kam Müntzer wieder nach Allstedt in Thüringen zurück und wirkte weiter für das „Reich Gottes auf Erden“. Wie stellte sich Müntzer das „Reich Gottes auf Erden“ vor? Wie sollte es aussehen?

Darin soll das einfache Volk regieren. Es sollte seine Tyrannen und Aus-

beuter verjagen. „Die ganze Welt muß einen großen Stoß aushalten“, so predigte er, „es wird ein solches Spiel angehen, daß die Gottlosen vom Stuhle gestürzt, und die Niedrigen aber erhöht werden“. Die „Gottlosen“ waren die Obrigkeiten. „Alles“, so schrieb Müntzer weiter, „ist Gemeinbesitz und sollte an einen jeden nach seiner Notdurft verteilt werden. Welcher Fürst, Graf oder Herr das nicht wollte, aber ernstlich daran ermahnt wurde“ riet er den Armen, „dem sollte man den Kopf abschlagen oder henken.“

Warum ging Müntzer so hart ins Gericht mit den Obrigkeiten?

Weil die Fürsten und Herren, so erklärte er dem Volke, „die Ursache des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind. Sie nehmen alle Kreaturen zum Eigentum, Die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden, alles soll ihnen gehören, und dann predigen sie gar noch den Armen: ‚Du sollst nicht stehlen‘; sie selber aber nehmen, wie sie es finden, schinden und schaben den armen Ackersmann und Handwerksmann“.

Die Reichen trachteten Müntzer ob solcher Redensarten nach dem Leben. Deshalb floh er erneut ins Ausland, kehrte aber, als die ersten Unruhen offen ausbrachen, sofort nach Deutschland zurück und wurde einer der berühmtesten Anführer der aufständischen Bauern.

Die katholische Kirche im Gegenangriff

1524 rüstete das Lager des Papstes zum Gegenangriff gegen die Reformation in Deutschland, zur „Gegenreformation“. Der erste Schritt sah die Niederschlagung der Volksopposition vor. Danach wollte die römische Kirche die Reformation Luthers auf ihren Ausgangspunkt zurückschrauben. Die Angriffslust der katholischen Feudalen nahm also 1524 rasch zu. Aber auch die Unzufriedenheit der armen Leute stieg schnell an. Sie fühlten sich von Luther an der Nase herumgeführt und suchten nach neuen Führern. Weittragende Entscheidungen reiften heran.

Worum ging es jetzt? Jeder Versuch, die Reformation in den Dienst des hohen Adels, der Herzöge und Fürsten zu stellen, mußte unweigerlich dazu führen, die Zersplitterung Deutschlands zu versteinern. Auch die Gegenreformation der Papstkirche setzte sich die Aufrechterhaltung der feudalen Zustände und ein politisch schwaches Deutschland zum Ziel. Deshalb konnte der Versuch, die revolutionäre Bewegung fortzusetzen und die Weichen für ein einheitliches Vaterland zu stellen, nur von den Volksmassen ausgehen. Nicht die behutsame Reformation, so wie sie Luther anstrebte, sondern nur die Revolution von unten versprach Erfolg.

Tatsächlich begannen auch jetzt die einfachen Bauern, die Handwerker, Plebejer und Bergknappen in das Rad der Geschichte einzugreifen.

Bauernkrieg

Bäuerliche Unruhen gegen die harte Fron und Willkür der Adligen gab es bereits lange vor Luthers Auftreten. Bauernhaufen, wie der „**Bundschuh**“ und der „**Arme Konrad**“, die Krieg gegen Burgen und Schlösser führten, waren erste Vorboten der großen Erhebung aus dem Jahre 1524/26. Diese Aufstände blieben jedoch damals auf wenige Gebiete beschränkt und waren auch ohne fest umrissenes Ziel. Erst die Reformation, mit ihren vorwärtsdrängenden Gestalten aus der niedrigen Geistlichkeit und mit anderen dem Volk verbundenen klugen Geistern schuf mit ihrem Ruf nach der Gerechtigkeit Gottes ein einendes Band.

Wie sollte diese „Gerechtigkeit Gottes“ aussehen?

Es gab hierüber unterschiedliche Vorstellungen. Sie reichten von der Beseitigung der größten Auswüchse feudaler Ausbeutung bis zur Überwindung jeglicher Obrigkeit und der Errichtung einer gerechten Menschengemeinde ohne Vorrechte und Unterschiede.

Eidschwur von Bauern auf die Bundschuhfahne (auf der Fahne ist der gekreuzigte Christus auf einem Schuh stehend abgebildet) Anonymer Holzschnitt. 1513



So wollte der linke Flügel Thomas Müntzers alle Unterdrückten und Ausgebeuteten in einem „Christlichen Bund“ vereinen und verlangte:

„daß alle, die in dieser christlichen Vereinigung sind, . . . mit denen, die sich sperren und weigern, der brüderlichen Vereinigung beizutreten und den gemeinen christlichen Nutz zu fördern, ganz und gar keine Gemeinschaft halten und brauchen sollen und daß sie ihnen weder Essen, Trinken, Mahlen, Backen, Ackern, auch ihnen weder Speise, Korn, Trank, Holz, Fleisch, Salz oder anderes zuführen noch jemanden zuzuführen gestatten . . . man lasse sie bleiben als abgeschnittene, abgestorbene Glieder in den Sachen, so den gemeinen christlichen Nutz und Landesfrieden nicht fördern, sondern verhindern wollen.“

Die schwäbischen Bauern hatten andere Ideen. Davon kündeten 12 Artikel. Darin lesen wir:

„Zum dritten ist es Brauch gewesen, daß man bisher behauptet hat, wir seien hörige Leute, was zum Erbarmen ist, in Anbetracht dessen, daß uns Christus erlöst und losgekauft hat – den Hirten ebenso wie den Höchsten, keinen ausgenommen. Darum ergibt sich aus der Schrift, daß wir frei sind, und deshalb wollen wir es sein.“

Die Franken verfaßten das **Heilbronner Programm**. Der geistige Vater dieser Schrift war **Wendel Hipler**. Es bot den Rittern besondere Vorteile, verkündete den Bürgern viele Freiheiten, dagegen verhiess es den Bauern wenig Gutes. Es setzte sich lediglich für den Freikauf der Bauern von der Hörigkeit und Leibeigenschaft ein. Welcher Bauer hatte aber Geld dafür?

Der Aufstand der Bauern brach fast gleichzeitig überall mit elementarer Wucht aus. Wie ein Funke sprang er von einem Land zum anderen über und ließ die Flamme des Aufstandes hell auflodern. Glocken riefen überall zu den Waffen.

Zuerst erhoben sich die Bauern 1524 im Schwarzwald. Sie verweigerten dem Landgrafen den Frondienst und rotteten sich zu einem Haufen von 3 500 Mann zusammen. Dreschflügel mit Eisenspitzen, Morgensterne, Sensen oder auch Speiße mit Widerhaken waren ihre Waffen. Anführer war der Bauer **Hans Müller**. Er versetzte mit seinem Haufen den Adel in panischen Schrecken.

Der Aufstand griff von dort aus im Frühjahr 1525 auf Württemberg über und erfaßte bald Teile Bayerns, das Elsaß, die Pfalz, Franken, Thüringen und Sachsen sowie Teile der Schweiz und die österreichischen Alpenländer.

Allerorts sammelten sich die Bauern, griffen zu den Waffen, verbündeten sich mit Städten, zwangen manche Obrigkeit, ihrem „Verbündnis“ beizutreten oder ihren Willen anzunehmen und zu erfüllen. Zahlreiche Ritter hatten sich zu den Aufständischen geschlagen und fungierten als Hauptleute. Die Ritter **Stephan von Mentzingen** und **Florian Geyer** waren so die Anführer des fränkischen Haufen (so nannte man die bäuerlichen Formationen). Der Bauer **Georg Metzler**, und der Adlige **Wendel Hipler** standen an der Spitze des „Lichten Haufen“ aus dem Odenwald. **Jäcklein Rohr-**

bach, ebenfalls ein Bauer, führte den Neckar-Haufen, der sich mit dem „Lichten Haufen“ zum „Hellen Haufen“ vereinte. Befehlshaber dieses Haufens war Götz von Berlichingen.

Die Aufständischen waren schlecht ausgerüstet. Sie besaßen nur wenige Geschütze und Handfeuerwaffen. Ihr Banner war der „Bundschuh“, und unter diesem Zeichen brachen sie viele Burgen und Schlösser. „Eröffnet Schloß und Stadt den hellen christlichen Haufen“, befahl zum Beispiel der „Lichte Haufen“ dem verhassten Ritter von Helfenstein auf der Burg Weinsberg, „wo nicht, so bitten wir um Gottes willen, tut Weib und Kind aus ihr, denn beide, Schloß und Stadt, werden den freien Knechten zum Sturm gegeben“. Burg und Stadt Weinsberg fielen im hartnäckigen Ringen auch in ihre Hände. Der Ritter Helfenstein geriet in Gefangenschaft. Er erhielt die gerechte Strafe aus bäuerlicher Richterhand – den Tod.

Der „Helle Haufen“, mit seinem Anführer Götz von Berlichingen und der „Schwarze Haufen“, unter Florian Geyer, wurden berühmt.

„Wir sind des Geyers schwarzer Haufen“, so kündet heute noch ein Lied von der Angriffslust dieses Haufens,

„heia oha! Wir wollen mit Tyrannen raufen,

heia oho. Spieß voran, drauf und dran,

setzt aufs Klosterdach den roten Hahn!“

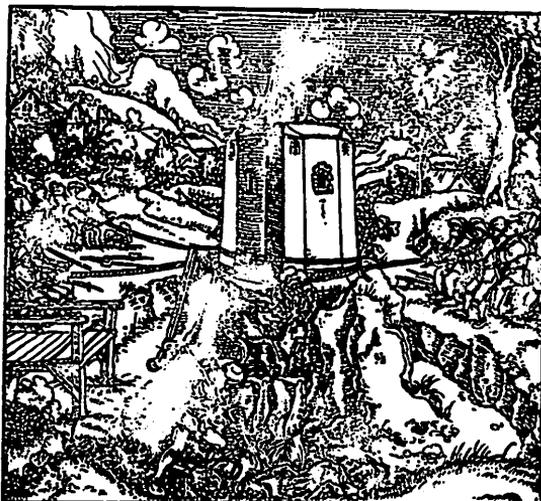
Der hohe Adel vermochte den gewaltigen Aufbruch der Bauernmassen nicht zu wehren. Selbst starke Landesherren unterwarfen sich den Aufständischen. Die Bauern waren kurze Zeit frei und ihre eigenen Herren. Ungezählte Schlösser und Klöster, Symbole der geistlichen und weltlichen Adelherrschaft, gingen in Rauch und Flammen auf.

Angriff von
Bauern auf ein
Kloster
Zeitgenössische
Federzeichnung
des Abtes
Johann Murer
von Weissenau



Der Feudaladel war zunächst völlig gelähmt. Zwistigkeiten untereinander erschwerten das gemeinsame Vorgehen der Fürsten gegen die aufständischen Bauern. Das süddeutsche Rekrutierungsgebiet für Landsknechte war außerdem durch den Krieg Kaiser Karl V. gegen den französischen König in Oberitalien völlig in Anspruch genommen. Der Schwäbische Bund, das Instrument des hohen Adels, stieß darum bei der Werbung von Landsknechten auf große Schwierigkeiten. Das Geld für den Sold der fürstlichen Heere war gleichfalls sehr knapp. Hier halfen aber die großen Handlungshäuser, vor allem die Fugger, aus.

Die verschiedensten Haufen der aufständischen Bauern einte zunächst der Haß gegen ihre Unterdrücker. Leider blieb das nicht so. Vielfach waren die Bauernschaften durch innere Gegensätze zwischen den gemäßigten und radikaleren Elementen zerrissen. Die Städte und auch der niedrige Adel neigten zum Ausgleich mit ihrer feudalen Obrigkeit. Oft verhinderte die lokale Beschränktheit einiger Anführer der Bauernschaften ein Zusammengehen benachbarter aufständischer Haufen. Die Landsknechte brauchten sich nicht, wie die Bauern, um Saat und Ernte zu kümmern. Die Pferde der Bauern waren Arbeitstiere, nicht für den Krieg bestimmt. Die Sorge um Haus und Familie, um das Stückchen täglich Brot schwächte die Bauernheere, band sie an die nähere Umgebung, ließ ihre Vereinigung zu großen, das ganze Land durchziehenden Armeen nicht zu. In dieser Hinsicht waren sie den Landsknechten unterlegen. Das alles untergrub natürlich die Schlagkraft der Bauernarmeen. Die Heere der Fürsten nutzten diese Lage aus und schlugen gegen die vereinzelt Haufen los. So geriet der „Lichte Haufen“ bei einem Angriff der Landsknechte ins Wanken und wurde aufgerieben. Der „Schwarze Haufen“, mit Florian Geyer an der Spitze, erlitt dasselbe Schicksal. Überall verloren jetzt die Aufständischen ihre Schlachten. Singend und mordend zogen die Söldner des hohen Adels durch die deutschen Lande. Widerstand flackerte seltener auf.



Kampf der Bauern
gegen die
Gewaltherrschaft

Holzchnitt des
Petrarca-Meisters
1519/20

Thomas Müntzer kämpfte gegen den Angriff der fürstlichen Heere mit seinen Bauernscharen bei Frankenhausen. Hier erwarteten die Aufständischen die fürstlichen Söldner auf einem Berg hinter einer Wagenburg. Die Landsknechte umzingelten sie und griffen von allen Seiten, unterstützt von vielen Geschützen, an. Der bäuerliche Widerstand wurde im Hagel der Kanonenkugeln gebrochen. Danach belagerte das Heer der Fürsten Frankenhausen und stürmte diese Stadt. Dabei geriet Müntzer in Gefangenschaft. In Gegenwart der Fürsten wurde dieser große Bauernführer gefoltert und schließlich enthauptet.

Die Rache der „Obrigkeit“ an den Bauern war furchtbar. Ganze Dörfer und Städte gingen in Flammen auf, wurden ausgeraubt und geplündert. Scharenweise schlugen Landsknechte aufständischen Bauern die Köpfe ab. Die Glut des thüringischen Aufstandes wurde im Blut der Bauern erstickt.

Ende März 1525 begann der Oberste Feldhauptmann des Schwäbischen Bundes, **Georg Truchseß von Waldburg**, seinen „Strafzug“ gegen die Bauern. Nacheinander schlug er sie bei Leipheim (4. April) und Würzach (14. April), überlistete sie bei Weingarten (12. Mai) und erhielt somit freie Hand, um die württembergischen Bauern bei Böblingen (12. Mai), die fränkischen bei Königshofen (2. Juni) und Ingolstadt (4. Juni) zu schlagen. Schließlich konnte er das monatelang belagerte Würzburg besetzen (8.



Juni). Nach der größten Kanonade des Bauernkrieges, am 14. Juli an der Leubas war hier das Schlachten zu Ende.

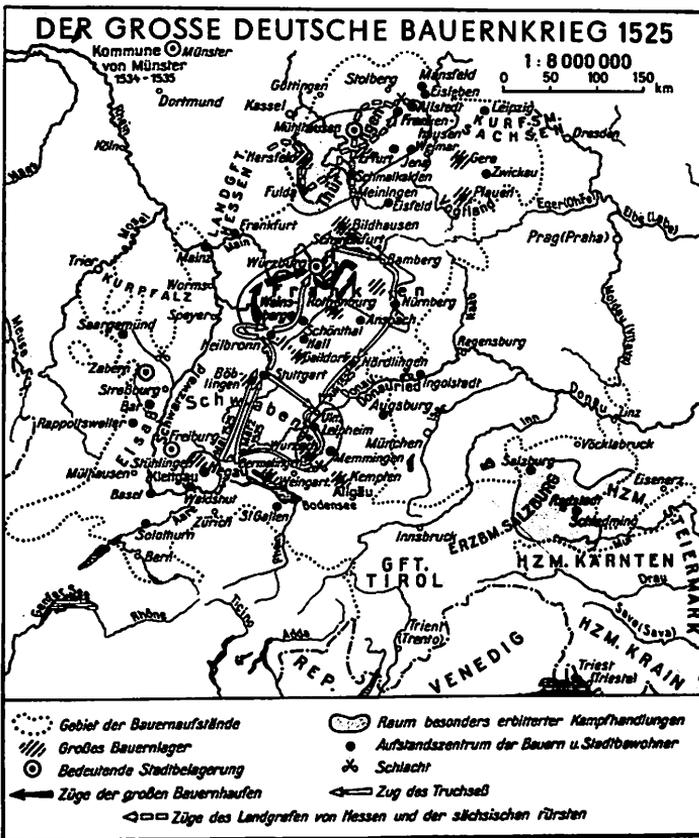
Kurz zuvor, am 15. Mai, während Müntzer in Frankenhausen kämpfte, wurden die elsässischen Bauern in verschiedenen Schlachten, das Gros bei Zabern (17. Mai), durch das Heer Herzog Antons von Lothringen vernichtet. Bei Pfeddersheim unterlagen die pfälzer Bauern (24. Juni).

Will man zeitgenössischen Meldungen folgen, sollen in allen diesen Schlachten und während der nachfolgenden Strafaktionen weit mehr als 100 000 Aufständische getötet worden sein. Ungeheuer war der Blutzoll, den das einfache Volk entrichten mußte.

Nur in den Alpenländern währte der Kampf noch einige Zeit fort. Hier wies sich Michael Gaismaier als der überragende politische, militärische und diplomatische Führer des Aufstandes. Aus seiner Feder stammt die bekannte „Tiroler Landesordnung“. Das war ein kühnes Programm, das weit in die Zukunft vorausgriff, forderte es doch die Herrschaft der Bauern und Bergarbeiter, die Übernahme der Produktion und des Handels durch die Bauern- und Arbeiterschaft sowie bedeutende soziale Fortschritte. Neben Thomas Müntzer war Gaismaier die bedeutendste Führerpersönlichkeit des deutschen Bauernkrieges.

Eine geschichtliche Weichenstellung

Mit der Niederschlagung der revolutionären deutschen Bauern und ihrer Verbündeten im Jahre 1525/26 war keinesfalls nur über das Schicksal dieser ersten großen Freiheitsbewegung des deutschen Volkes entschieden worden. Es wurde damit zugleich eine historische Weiche gestellt. Friedrich Engels nannte den Bauernkrieg einen „Angelpunkt“ in der deutschen Nationalgeschichte. Allerdings wurde er nicht zum Wendepunkt. Er konnte es auch nicht werden. Die gesellschaftlichen Bedingungen waren zwar reif für den Ausbruch der revolutionären Bewegung und für bedeutende Einzelerfolge, nicht aber für den Sieg des Volkes. Die „radikalste Tatsache der deutschen Geschichte“, wie Karl Marx den Bauernkrieg nannte, duldet keine Halbheiten. Die Fürsten waren nicht einmal zu Kompromissen bereit. Aber ohne sie zu schlagen oder zumindest entscheidend zu schwächen, mußten alle Erfolge der revolutionären Bewegung letztlich den vielen erstarkenden Fürstenstaaten zugute kommen. An einen Sieg über die Fürsten war ohne Unterstützung des deutschen Bürgertums nicht zu denken. Aber das Bürgertum war damals noch zu stark mit dem Feudalismus verbunden und darum weder fähig noch willens, mit dem einfachen Volk zu gehen. Es hat damit für Jahrhunderte seine Selbständigkeit aufgegeben. Es trat in den Dienst der Fürstenhöfe und verspießerte. Aber damit und mit dem Überwuchern der kleinen Fürstenstaaten versiegten auch die Quellen des wirtschaftlichen Fortschritts. Deutschland verschwand aus der Reihe der führenden europäischen Staaten. In sich zersplittert, konnte es hundert Jahre später zum Kriegsschauplatz werden, auf dem sich die Heere der großen Staaten Europas dreißig Jahre lang umhertrieben und das deutsche Volk furchtbar heimsuchten.



Dennoch: auch als gescheiterte Revolution wirkten Reformation und Bauernkrieg in die Zukunft. Die Papstkirche erholte sich von dem erlittenen Schlag niemals wieder. Der deutsche Bauernkrieg war eine Schlacht gegen den Feudalismus nicht nur in Deutschland. Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ haben Heine und Engels die Marsailaise des 16. Jahrhunderts genannt. Das vorwärtsweisende reformatorische Ideengut wurde von bürgerlichen Denkern anderer Länder weitergetragen und speiste die großen revolutionären Bewegungen des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden und in England. Wurde das Luthertum in Deutschland zum Werkzeug der Fürsten, so hat es in Skandinavien die staatliche Zentralisation, die Herausbildung von Nationalstaaten, fördern helfen. Daß die klassische deutsche Philosophie ohne den reformatorischen Ansatz so wenig denkbar ist, wie die Entwicklung der deutschen Nationalsprache ohne die Bibelübersetzung Luthers, hat schon Heinrich Heine festgestellt. In den großen Auseinandersetzungen des deutschen Bauernkrieges wurde eine Kultur geboren, die zum ersten Male gesamt-nationale Merkmale besaß.

Letztlich war die Erinnerung an die große Volksbewegung niemals mehr zu tilgen. Die revolutionären Traditionen des Bauernkrieges leben bis heute fort.

Literatur:

1. Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Berlin 1951
2. G. Franz, Der deutsche Bauernkrieg, Darmstadt 1956
3. Deutsche Geschichte in drei Bänden, Band 2, Berlin 1967

Chronik

- 1517 Letzte Bundschuhverschwörung (am Oberrhein)
- 1517, 31.10. Luthers Thesenanschlag in Wittenberg; Beginn der Reformation
- 1519, 4.-14.7. Leipziger Disputation zwischen Eck und Luther. Danach wächst Luthers Reformation zu einer Massenbewegung an
- 1521, 8.5. Reichsacht über Luther; Luther auf der Wartburg in Sicherheit (4.5.1521 - 1.3.1522); Bibelübersetzung
- 1520/21 Thomas Müntzer in Zwickau Prediger u. Repräsentant der armen Stadtbevölkerung
- 1521, 3.-4.12. Wittenberger Bewegung (bis zu Luthers Rückkehr von der Wartburg)
- 1524, 23.6. Bauernaufstand in der Grafschaft Stühlingen; Beginn des Bauernkrieges
- 1524, 13.7. Müntzer hält in Allstedt seine „Fürstenpredigt“; Entstehung von Zentren Müntzerscher Propaganda in Mitteldeutschland
- 1524, Sept. Bauernkrieg erfaßt Klettgau, Hegau und Breisgau
- 1525, März Die oberschwäbischen Haufen schließen sich in Memmingen zur „Christlichen Vereinigung“ zusammen; die 12 Artikel entstehen (12.3.)
- 1525, März Das Schwäbische Bundesheer unter Georg Truchseß von Waldburg beginnt Zug gegen die Bauern
- 1525, März Bauernkrieg erfaßt Württemberg und Franken
- 1525, April Beginn des Thüringer Aufstandes unter Müntzer
- 1525, 17.4. Vertrag von Weingarten bewahrt Schwäbisches Bundesheer vor der Vernichtung

- 1525, Mitte Mai In den Hauptaufstandsgebieten sind die Bauern geschlagen. In Tirol beginnt der Bauernkrieg
- 1525, 3.7. Bauernsieg bei Schladming, bedeutsamster militärischer Erfolg der Aufständischen im Bauernkrieg
- 1526, 2.7. Ende des alpenländischen Bauernkrieges
- 1526, 25.-27.6. Reichstag zu Speyer besiegelt den Sieg der Fürsten.

Anhang

- 1) Das Schießpulver wurde von China über Indien zu den Arabern gebracht und gelangte von dort nebst Feuerwaffen über Spanien nach Europa.
- 2) F. Engels, Der deutsche Bauernkrieg, in: K. Marx / F. Engels, Werke, Band 7, Berlin 1960, S. 330.

Sachwörterbuch der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung

In 2 Bänden

*Ca. 1300 Seiten mit 900 einfarbigen Abbildungen und
16 mehrfarbigen Karten, Leinen, je Band ca. 28,— DM*

Dieses erste umfassende marxistische Nachschlagwerk zur deutschen Geschichte umfaßt den Zeitraum von der Französischen Revolution 1789 bis zur unmittelbaren Gegenwart. In lexikalischer Form werden Fragen der deutschen Arbeiterbewegung, der Politik der herrschenden Klassen, der gesamtnationalen Arbeiterbewegung sowie der internationalen Geschichte behandelt. Umfangreiches Kartenmaterial, eine Vielzahl von Tabellen und Schemata sowie ein Personenregister erhöhen noch wesentlich den Informationsgehalt.



Dietz Verlag Berlin

DDR - 1025 Berlin - Wallstraße 76—79

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Leitfaden und Grundlage zum Erwerb von Elementarkenntnissen der marxistischen Theorie. Gegliedert in sechs Serien. Geeignet für Zirkel, Studien- und Bildungsgemeinschaften, Jugendgruppen, für Schüler, junge Arbeiter und Angestellte.

AUS UNSEREM ANGEBOT

Serie A: Gesellschaft und Staat

Wie der Mensch zum Menschen wurde
Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf
Was lehrt der Marxismus über den Staat?

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
Automation – Freund oder Feind?
Warum gibt es noch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

Wie die Arbeiterbewegung entstand
Deutschland in der Revolution von 1848/49
Der Untergang der Weimarer Republik
Aus dem Leben und Wirken von Karl Marx
Das Leben Lenins

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

Der Weg von Potsdam nach Bonn. Wie Deutschland gespalten wurde
Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
Worin besteht die faschistische Gefahr in der Bundesrepublik?

Serie E: Das moderne Weltbild

Geschichte – Zufall oder Gesetz?
Freiheit in marxistischer Sicht
Einführung in die marxistische Dialektik

Serie F: Kultur in unserem Leben

Wer hat Kultur? Aber wer macht sie?

Broschiert, 20 bis 25 S., Einzelheft DM 0,80 zuzüglich Zustellgebühr. Bezug im Abonnement oder durch Einzelbestellung über Buchhandel oder Verlag. Bisher 33 Einzelhefte erschienen.



VERLAG
MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH
6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11

Marxistische Taschenbücher

In der Reihe

Sozialistische Klassiker

Karl Marx

Lohnarbeit und Kapital / Lohn, Preis und Profit

Paperback · 144 Seiten

W. I. Lenin

Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus

Paperback · 168 Seiten

In der Reihe

Marxismus aktuell

Walter Schellenberg

Wie lese ich „Das Kapital“?

Einführung in das Hauptwerk von Karl Marx

Paperback · ca. 130 Seiten

Lenin über Trotzki

Mit einem Vorwort von Josef Schleifstein und Johannes von Heiseler

Paperback · ca. 140 Seiten

Die DDR — Entwicklung, Aufbau und Zukunft

Beiträge u. a. von Walter Ulbricht, Manfred Gerlach, Günter Wirth und Kurt Wünsche

Paperback · ca. 160 Seiten

Juri N. Dawydow

Freiheit und Entfremdung

Paperback · ca. 140 Seiten

Dokumente und Materialien der vietnamesischen Revolution

Hrsgb.: Jutta von Freyberg und Kurt Steinhaus

Band I: SÜDVIETNAM

Band II: NORDVIETNAM

Paperback · ca. 120 bis 130 Seiten



Verlag Marxistische Blätter

6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11
